Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | Leipzig, den 8. Januar 1916 | Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 3

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Kriegsministerium und Zeitungsgewerbe.
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Belgien.
Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Militärdienstzeit und Invalidenversicherung.
Volkswirtschaft: Elemente der Gütererzeugung, I.
Korrespondenzen: Ludwigshafen a. Rh.
Rundschau: Adolf Bohne †. — Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegs- und Teuerungszulagen. — Schöffenauslosung. — Lohnnachweisungen für 1915 der Buchdruckerberufsgenossenschaft. — Verbandsjubiläum der Lithographen und Steindrucker. — Ende der Buchbinderaussperrung in der Schweiz. — Die Arbeiterfrage beim Wiederaufbau Ostpreußens. — Der deutsche Außenhandel.
Zwölfter Nachtrag zum Verzeichnisse der tarifstreuen Buchdruckereien.
Bericht der Hauptverwaltung vom Monat November 1915.

Kriegsministerium und Zeitungsgewerbe

In Nr. 143 v. J. sprachen wir den lebhaften Wunsch aus, die dem Hansabunde damals gerade vom preußischen Kriegsministerium gewordene Zusicherung, zwecks Beseitigung wirtschaftlicher Notstände im kaufmännischen und gewerblichen Mittelstande Beurlaubungen von Kriegsteilnehmern zu genehmigen, soweit es die dienstlichen Interessen irgend gestatten, möchte auch auf das Buchdruck- und speziell auf das Zeitungsgewerbe Ausdehnung finden, insofern die Generalkommandos angewiesen würden, allgemeiner Reklamationsgesuchen zu entsprechen. Es wurde bekanntlich hier nicht genügend einheitlich verfahren. Wir hoben bei der Gelegenheit noch die Bedeutung der Presse während der Kriegszeit hervor. In Nr. 150 konnte dann die Mitteilung folgen, daß vom Kriegsministerium im Reichshaltausschuß eine Erklärung abgegeben wurde, wonach industriellen Betrieben Beurlaubung von Garnisondienstfähigen in dem Maße gewährt werden solle, daß deren Aufrechterhaltung gesichert sei. Dem Hansabunde wurde also, vorausgesetzt, daß unsre dem „Berliner Tageblatt“ entnommene Mitteilung in dieser Form richtig war, durch die Beurlaubung von Kriegsteilnehmern, der Industrie von Garnisondienstfähigen ein sehr notwendiges Entgegenkommen bezeugt. An die zuletzt erwähnte Meldung knüpften wir die Bemerkung, daß damit dem Buchdruckgewerbe nun ebenfalls nachhaltiger geholfen werden könne. Ein schon im Oktober v. J. dem Vereine Deutscher Zeitungsverleger und dem Tarifamt auf Eingaben erteilter Bescheid lautete zwar auch nicht ungünstig, durch die weiteren Einberufungen und vornehmlich durch die ungleiche Behandlung in den Korpsbezirken war von einer Besserung im allgemeinen jedoch nicht viel zu merken, während in bestimmten Gegenden sehr wohl Befriedigung herrschen konnte.

Am 31. Dezember war nun im Organe der Zeitungsverleger folgende Notiz zu lesen:

> **Sicherstellung der Zeitungsbetriebe.** Von konservativer Seite ist die Regierung in dem Haushaltsausschusse des Reichstags darum ersucht worden, den Zeitungsverlagen die zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlichen Arbeitskräfte zu belassen. Das Kriegsministerium hat hierauf, wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, erklären lassen, daß kein Pressebetrieb eingehen solle; die betreffenden Reklamationen müßten jedoch möglichst frühzeitig eingereicht werden.

Hat man von konservativer Seite allein die Regierung um größere Berücksichtigung der Presse gebeten, so verdient das volle Anerkennung; haben noch andre Parteien in dieser Weise Vorstellungen erhoben, dann gebührt ihnen gleichfalls Dank. Es soll also der Stillstand von Zeitungsbetrieben wegen Mangel an Arbeitskräften vermieden werden, indem Reklamationen mehr stattgegeben wird, diese sind aber möglichst frühzeitig einzureichen. Das würde, wenn allgemein dieses begrüßenswerte Entgegenkommen nutzbar gemacht wird, schon wesentliche Erleichterung bringen.

Unsres Erachtens hätte der „Zeitungsverlag“ diese für die Presse doch sehr wichtige Notiz etwas unterstreichen können, um die Aufmerksamkeit mehr darauf zu lenken. Wie aus unsern jüngsten Ausführungen zu ersehen gewesen, sind unter den Zeitungsverlegern noch immer Vertreter des Standpunktes zu finden, daß in erster Linie vom Tarifamte die Grundlagen des Tarifs preisgegeben werden müßten, alles andre kommt bei ihnen erst nachher. Sie scheuen sich sogar nicht, maßgebende militärische Stellen von den nach ihrer Meinung völlig unzureichenden Maßnahmen des Tarifamts überzeugen zu wollen und um einschneidendere Anordnungen zu bitten. Es ist in dieser Hinsicht zwar nur das Beispiel der niederrheinisch-westfälischen Zeitungsverlegergruppe gegeben, aber dieser eine Vorgang ist schon schlimm und verurteilenswert genug und wird offene Bekämpfung finden müssen, wenn die Dinge dort weiter eine solche Richtung nehmen. Die Bekanntgabe der den Zeitungsbetrieben im speziellen sich zuwendenden Berücksichtigung durch das Kriegsministerium im Organe der Zeitungsverleger ist aber auch in der geschehenen kommentarlosen Weise der Richtweg, den die Zeitungsherausgeber zunächst zu gehen haben. Wer sich darüber hinwegsetzt, beweist nur, daß er andre Absichten verfolgt und darf sich daher nicht wundern, wenn ihm das ungeschminkt gesagt wird. Jeder loyal denkende Zeitungsverleger und Druckereibesitzer wird über solche Eigenmächtigkeiten das richtige Urteil haben und sich gern vor dem Odium bewahren, gegen Maßnahmen des Tarifamts und der Organisationen im Gewerbe zu handeln, welche den Ausnahmeverhältnissen genügend Rechnung tragen. Auf den Ruhm, in einer solch schweren Zeit, wo auf das gegenseitige Verhältnis so viel ankommt, durch derartige Handlungen die Gehilfenschaft provoziert zu haben, wird ein jeder anständige Prinzipal verzichten. Denn es kann nicht schon wieder vergessen sein, wie bei Ausbruch des Kriegs gehilfenseitig den bedrängten Verhältnissen vieler Firmen Rechnung getragen worden ist, und wie der gegenwärtige Gehilfenmangel ebenfalls reichliches Entgegenkommen von uns fordert und findet.

Die Gehilfenschaft hat gewiß auch ein großes Interesse daran, Zeitungs- und Druckereibetriebe nicht zum Stillstand kommen zu lassen. Das könnte aber eintreten, wenn namentlich in Spezialkräften gar kein Rat mehr zu beschaffen ist. Die Folge würde Arbeitslosigkeit der übrigen Gehilfen sein, die noch beschäftigt werden könnten. Wir haben schon Aussprüche von Prinzipalen vernommen, daß wenn keine Drucker mehr zu erlangen wären, die Setzer entlassen werden müßten. Viele Firmen, besonders in der Provinz, haben durch nicht selten weitgehende Unterstützung der Familien ihrer eingezogenen Angestellten sowie mit der Gewährung von Teuerungszulagen ja auch ein Maß von Entgegenkommen gezeigt, daß ein starres Kleben am Buchstaben unverständlich und unschön sein würde. Die aber können absolut nicht auf Verständnis bei der Gehilfenschaft rechnen, die darüber hinaus wollen, was das Tarifamt an Ausnahmen gewähren kann, denn mit den Reklamationen ist es bei dem ins Riesengroße gestiegenen Bedarf an Soldaten in diesem furchtbaren Kriege allein auch nicht getan.

Das Organ des Arbeitgeberverbandes hat sich inzwischen auch mit der Bekanntmachung des Tarifamts vom 11. Dezember v. J. befaßt. Im ganzen wird ihr Unzulänglichkeit nachgesagt. Das kommt freilich nicht so klar und zweifelsohne zum Ausdruck wie in den nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Rundschreiben der Herren Reismann-Grone und Dierichs. In einem Punkt aber geht es ganz nach der Art von Meister Reinecke: das Tarifamt hätte ohne jedwede Umstände weibliche Personen an die Setzmaschinen zulassen sollen und „ja ruhig tarifliche Entlohnung und Entlassung nach Friedensschluß bedingen können“. Diese Ehrbusseligkeit ist köstlich, da die in voriger Nummer aus der Druckerei des verstorbenen Arbeitgeberverbandsvorsitzenden mitgeteilte, an einer Handsetzerin praktizierte Lohndrückerei zur Genüge ausweist, wohin in Wirklichkeit die Fahrt gehen würde.

Es wird sich nun zeigen, wem es Ernst und Überzeugung mit dem Durchhalten ist — nachdem das Kriegsministerium sich bestimmter und präziser über die Aussichten mit dem Reklamieren ausgesprochen hat — oder wer es auf das Durchbrechen anlegt.

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Der Wiener „Vorwärts“ gedachte in seiner Weihnachtsnummer an leitender Stelle des 20jährigen Bestehens des Reichstarifs der österreichischen Buchdrucker. Die Schaffung eines einheitlichen Normallohntarifs für Österreich datiert aus dem Jahre 1895. Bis dahin waren die Arbeits- und Lohnverhältnisse in einzelnen Kronländern und größeren Städten durch eigne, von einander stark abweichende tarifliche Bestimmungen geregelt worden. Nicht allein die Löhne und der Tausendpreis für das Berechnen waren ungleich, sondern auch die Arbeitszeit wies vielfach Schwankungen auf. Nur durch einen sich über das ganze Land erstreckenden Reichstarif konnten diese Verschiedenheiten beseitigt werden, und außerdem machte die mit Riesenschritten einherstampfende technische Entwicklung eine andre Form der tariflichen Reglung der Arbeitsverhältnisse zur gebieterischen Notwendigkeit. Auf Grund der genau ermittelten Arbeits- und Lebensverhältnisse der österreichischen Bucharbeiter traten diese im Jahre 1892 an die Ausarbeitung eines Entwurfs des erstrebten Normallohntarifs heran. Dieser sollte für Setzer, Drucker und Gießer sowie für das männliche und weibliche Hilfspersonal in den Druckereien Österreichs zur Geltung gebracht werden. Nachdem in 52 Versammlungen am 17. Dezember 1893 die Bucharbeiter aus mehr als 100 österreichischen Städten die Notwendigkeit eines Normallohntarifs für das ganze Reich anerkannt hatten, wurden die Vertrauensmänner der Wiener Gehilfenschaft beauftragt, alle zweckdienlichen Schritte in dieser Angelegenheit zu tun. Erst im Januar 1895 wurde in fast allen österreichischen Druckorten den Prinzipalen eine Denkschrift vorgelegt, worin eine prinzipielle Zustimmung zur Schaffung eines Reichstarifs verlangt wurde. Im April desselben Jahres konnte festgestellt werden, daß die Prinzipale dem Vorschlage der Gehilfen nach Einberufung einer gemeinsamen Konferenz zur Tarifberatung ihre Zustimmung gaben. Diese fand am 29. und 30. Juni in Wien statt, brachte indes das endgültige Resultat noch nicht. Es wurden nur die allgemeinen Bestimmungen durchgesprochen, die Einzelbestimmungen vom Satz aber einem engeren Ausschuß überwiesen. Die Schlußberatungen blieben einer später einzuberufenden Konferenz überlassen. Bei der Feststellung des endgültigen Entwurfs wurde wegen der zu großen Verschiedenheiten der Hilfsarbeiterverhältnisse in den einzelnen Kronländern von der Schaffung eines Normallohn-

tarifs für die Hilfsarbeiter Abstand genommen. Der Titel des neuen Reichstarifs lautete dementsprechend: „Normallohntarif für die Buchdruckerei- und Schriftgießereigehilfen der österreichischen Kronländer“. Obwohl die allgemeinen Bestimmungen des neugeschaffenen Tarifs auch für die Schriftgießer Geltung hatten, verzögerte sich die Festsetzung einheitlicher Bestimmungen für den Kompletguß in ganz Österreich bis zum Jahre 1905. Bei der im genannten Jahr erfolgten Revision des Reichstarifs gelang es, solche Bestimmungen durchzusetzen. Damit wurde der Uebelstand, der naturgemäß aus den verschiedenartigsten „Haustarifen“ für Gehilfen wie Prinzipale erwuchs, beseitigt.

Im Laufe der 20 Jahre erfuhr der österreichische Normallohntarif manche Änderung in den Einzelheiten. Lohnpositionen, Tausendpreis und Arbeitszeit wurden abgeändert. Neueinreihungen und Verschiebungen einzelner Druckorte fanden statt. Bei der letzten Tarifrevision erfolgte eine Herabsetzung der Lohnklassenanzahl und eine organische Gliederung des Gesamttarifs nach Anfügung von Bestimmungen tariforganisatorischer Natur an den Lohntarif. Gerade diese bedeutende Anpassungsfähigkeit, so heißt es im „Vorwärts“, beweist immer wieder die gesunde Grundlage des im Jahre 1895 geschaffenen Werkes. Der Tarif, geschaffen in einer Zeit, wo die vertragliche Reglung gewerblicher Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern noch ein heißumstrittenes Kampfobjekt an sich bildete, hat in den 20 Jahren des Bestandes seinen Schöpfern recht gegeben. Seine Grundgedanken wirken heute noch lebendig fort. In dem mannigfach zerklüfteten und geschichteten gewerblichen Treiben Österreichs bildet der Reichstarif die eherne Klammer sozialer Zweckmäßigkeit.

Mit dem ersten Zahltag im Januar 1916 tritt laut Bekanntmachung des Tarifamts der österreichischen Buchdrucker die bei der letztmaligen Revision im Jahre 1914 vorgesehene Steigerung des Minimallohns in jenen Druckorten in Kraft, die damals in eine höhere Lohnklasse eingereiht wurden. Eine abermalige Erhöhung des Minimums der betreffenden Orte wird bestimmungsgemäß am ersten Zahltage des Juli 1917 eintreten. Die Gültigkeitsdauer des österreichischen Tarifs endet bekanntlich mit dem Jahre 1918.

Belgien. Seit dem vorigen Monat beherbergt das neue Museum in Brüssel eine buchgewerbliche und graphische Ausstellung. Sie wurde vom Deutschen Buchgewerbeverein zu Leipzig ins Werk gesetzt und enthält u. a. aus den Beständen der „Bugra“ gegen 250 Blätter namhafter deutscher Schwarz-Weiß-Künstler, die einen wertvollen Überblick über den Stand der graphischen Kunst in Deutschland vermitteln. Stilvolle Proben der deutschen Buchausstattung ergänzen aufs beste den graphischen Teil der eindrucksvollen Ausstellung, die, wie Generalgouverneur v. Bissing bei der Eröffnung hervorhob, ein Werk des Friedens sein soll und ein Zeichen dafür, daß sich die Deutschen inmitten des Kriegslärms den Sinn für die Kunst voll bewahrt haben, wie auch die durch den Krieg jäh unterbrochene „Bugra“ ein Zeugnis dafür war, wie wenig Deutschland daran dächte, den ungeheuren Völkerkonflikt herbeizuführen.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Militärdienstzeit und Invalidenversicherung.

Die Nr. 188 des „Reichsgesetzblattes“ vom 29. Dezember 1915 enthält eine wichtige Bekanntmachung des Reichskanzlers, nach welcher der Bundesrat über die Anrechnung der Militärdienstzeiten und die Erhaltung der Anwartschaften in der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung entsprechende Vergünstigungen erlassen hat. In dem Rückblick auf das Jahr 1915 in Nr. 1 des „Korr.“ habe ich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß für die Versicherungsberechtigten noch die Vergünstigung kommen möge, wonach auch für sie die Kriegswochen als Beitragswochen gelten, wie das bei den Versicherungspflichtigen der Fall ist. Als ich dies niedergeschrieben, hatte der Bundesrat schon das Erforderliche beschlossen.

Aus der Verordnung sei nun folgendes hervorgehoben: Während des gegenwärtigen Kriegs in deutschen oder österreichisch-ungarischen Diensten zurückgelegte Militärdienstzeiten werden Versicherten, ganz gleichgültig, ob es sich um Versicherungspflichtige oder Versicherungsberechtigte (also freiwillig weiter Versicherte, z. B. Faktoren mit mehr wie 2000 Mk.) handelt, als Zeiten freiwilliger Versicherung angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet werden brauchen. Dabei gelten die entsprechenden Wochen, wenn zuletzt vorher — nicht nur vorübergehend — gültige Selbstversicherungsbeiträge entrichtet wurden, als Selbstversicherungsbeiträge, andernfalls je nach Art der zuletzt vorher gültig entrichteten Beiträge als zur fortgesetzten Selbstversicherung oder zur Weiterversicherung geleistete Wochenbeiträge der Lohnklasse II. Soweit während des gegenwärtigen Kriegs die Beitragsleistung zur Invaliden- oder Hinterbliebenenversicherung infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten gehindert ist, dürfen für Versicherte deutscher und österreichischer Staatsangehörigkeit Beiträge, deren Entrichtung wegen Ablaufs der im Gesetze vorgesehenen Fristen oder etwa eingetretener Invalidität unzulässig sein würde, noch bis zum Schlusse desjenigen Kalenderjahres nachentrichtet werden, das dem Jahre folgt, in dem der Krieg beendet ist. Beiträge, welche für anrechnungsfähige Militärdienstzeiten bereits entrichtet sind, werden bis zu diesem Zeitpunkt auf Antrag erstattet. Karten, die nicht rechtzeitig zum Umtausche vorgelegt worden sind, können in der gleichen Frist noch nachträglich umgetauscht werden.

Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. August 1914 ab in Kraft. Sollten infolge der früheren Vorschriften Ansprüche abgewiesen worden sein, während sie nach der jetzigen Verordnung begründet sind, so ist dies ein Revisionsgrund, oder es kann die Wiederaufnahme des Verfahrens darauf gestützt werden. In Zweifelsfällen wende man sich an das Versicherungsamt.

Hamburg. M. Güldenberg.

Volkswirtschaft

Elemente der Gütererzeugung.

I. Boden und Natur.

Die Welt und Zeit, in der wir als Menschen leben, sei es nun als gebildete oder ungebildete Europäer, sind ein Spiegelbild dessen, was wir essen und trinken, wie wir uns kleiden, wie wir arbeiten, wie wir ruhen, überhaupt dessen, was wir tun und lassen. Das dem Menschen eigentümliche Denken, d. h. soweit es sich menschlich beurteilen läßt, ist eine mehr oder weniger logische Verknüpfung materieller Grundlagen. Sind die letzteren einigermaßen harmonisch, so sprechen wir von vernünftigen Zuständen oder Verhältnissen, weil dabei am wenigsten Widerstände oder Hemmungen zu überwinden sind. Sind die materiellen Grundlagen zu dürftig und daher die Widerstände, die sich dem menschlichen Leben entgegenstellen, zu groß, so reibt sich der Mensch im Kampf ums Dasein auf, seine Denkkraft kann nicht in Schwung kommen, sie schleppt sich mühsam und beladen mit materiellen Sorgen am Boden, in den Niederungen des Lebens, hin. Sind dagegen die materiellen Grundlagen zu üppig, so hat die menschliche Denkkraft keinen tieferen Anreiz zur Betätigung und Schulung, sie entwickelt sich dann entweder überhaupt nicht, oder versteigt sich in Regionen, die sich in nebelhaften Fernen verlieren und für die Entwicklung des Menschengeschlechts bedeutungslos sind. Nur dort und dann, wo und wann Mensch und Natur sich auf der sogenannten goldenen Mittellinie zusammenfinden und ihre Kräfte mit einer gewissen logischen Konsequenz aneinander messen können zeigt sich das, was wir unter wirtschaftlichem und geistigem Fortschritte verstehen und erstreben. Philosophie und Volkswirtschaft reichen sich hier die Hand und zeigen und lehren uns, daß auch der schrecklichste aller Kriege letzten Endes nichts andres ist als ein Zusammenstoß wirtschaftlicher und geistiger Kräfte, die in ihren wechselseitigen Beziehungen und Abhängigkeiten noch viel zu sehr unterschätzt worden sind. Und jetzt, nach bald zweijährigem Blutvergießen, wie es die Menschheit noch nie zuvor erlebt, regen sich die ersten Anzeichen der Einsicht etwas lebhafter, die darauf hindeuten, daß die wirtschaftlichen Grundlagen aller in den Weltkrieg verstrickten Länder und Völker eine tiefere und gerechtere Rücksicht erfordern als bisher. Mehr und mehr wird erkannt, daß nicht nur der menschliche Wille der Träger dieses furchtbaren Geschehens unsrer Tage ist, sondern weit mehr noch das, was dem einen oder andern Volk an wirtschaftlichen Gütern im allgemeinen wie im besondern fehlt. Es ist der alte Kampf ums Dasein, nur in gigantischer Steigerung, wie sie die Fortschritte der Technik und damit auch des menschlichen Geistes zur Folge haben mußte, damit die Menschen einsehen lernen, wie schwach noch ihr Geist und wie stark die Natur jedes Landes und seines Volkes.

Das sind, in kurzem Umriß angedeutet, die Gedanken gewesen und sind es noch, die uns zu dem Entschlusse brachten, unsre erste Arbeit unter der Rubrik „Volkswirtschaft“ im neuen Jahre zu einer grundlegenden Darstellung oder Beleuchtung der wichtigsten Grundlagen der Gütererzeugung zu gestalten. Wohl haben wir es bei früheren Darlegungen und Beurteilungen wirtschaftlicher Zeit- und Streitfragen nicht an Schlaglichtern auf das gleiche Gebiet fehlen lassen, und aufmerksame Leser des „Korr.“ werden in dem einen oder andern der nachfolgenden Sätze manchen alten Bekannten wiederfinden; aber die früheren Erörterungen solcher Art standen meist unter einem spezifisch andern Leitgedanken. Sie dienten mehr als Kommentar, während jetzt die Frage der Gütererzeugung selbst das zu lösende Problem darstellen soll. Und in diesem Zusammenhange wirkt auch eine gelegentliche Wiederholung nur als Unterstreichung und Kräftigung unsres wirtschaftlichen Wissens und der dazu gehörigen Urteilskraft.

Gehen wir nun zum eigentlichen Thema über, so haben wir zunächst zu beachten, daß für die Gütererzeugung drei Elemente in Frage kommen: Land, Volk und Vermögen, oder mit andern Worten Natur, Arbeit und Kapital. Das Land (oder das Meer) ist der Schauplatz aller menschlichen Betätigung, der Mensch ist der Träger der Arbeitskraft und das Vermögen besteht aus dem vorhandenen Vorrat an Gütern als der Grundlage weiterer Gütererzeugung auf höherer Stufe. Während ältere Wirtschaftslehren sich mehr auf eine unbeschränkte menschliche Gesellschaft stützten, begrenzt die neuere Wirtschaftstheorie ihre Grundsätze auf eine staatliche Gebundenheit. In der staatlichen Begrenzung tritt uns ein festes soziales Gebilde entgegen als eine bestimmte Arbeitsgemeinschaft, die die Quelle aller Gütererzeugung ist. Jedes Volk hat in diesem Sinn eine besondere natürliche Grundlage für seine Wirtschaft, und zwar das Land in seiner ganzen Beschaffenheit. Dieser „Standort“ des menschlichen Lebens gestattet nun je nach den natürlichen Verhältnissen eine vielseitige oder nur einseitige Gütererzeugung. Darin liegt aber auch die Ursache, daß das Land oder die Erdoberfläche durch die Hände der Menschen fast ununterbrochen verändert wird. Fast überall zeigt die Erdoberfläche die Spuren der menschlichen Arbeit eingegraben. Aber hinter allen diesen Furchen steckt eine wirtschaftliche Ursache, sei sie nun als eine Beseitigung von Hindernissen oder zur Erleichterung des Kampfes um den „Futterplatz“ zu denken. Die Natur ist es, die den Menschen zwingt, zu kämpfen, zu arbeiten und zu denken. Wohl nützt der Mensch das Land für seine Zwecke aus, aber nicht ohne daß er selbst von der physischen Beschaffenheit des Bodens und seines Arbeitsfeldes beeinflußt und „ausgenützt“ wird. Daher sind auch die Kräfte eines jeden Volkes je nach Boden und Klima seines geographischen Standortes verschieden. Wie allen natürlichen Erscheinungen, Formen und Wesen kommt aber auch dem Menschen eine Veränderungsmöglichkeit seiner Kräfte durch Anpassung an die Daseinsbedingungen zu Hilfe. Und durch den Grad dieser Anpassung, der letzten Endes wiederum nur durch natürliche Voraussetzungen bestimmt wird, ergibt sich auch die materielle und kulturelle Überlegenheit oder Rückständigkeit eines Volkes über das andre. In diesem Sinn ist auch das dritte Element der Gütererzeugung, das Vermögen, ein ausschließliches Kulturprodukt des Menschen. In jedem Vermögen wird menschliche Arbeit verkörpert, die von einer Generation auf die andre übertragen wird. Längst versunkene Generationen wirken auf diesem Wege noch auf die gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechter ein. Es geht auch hier nichts verloren. Das Gesetz von der Erhaltung der Kraft wirkt im Guten wie im Bösen auch bei der Gütererzeugung. Und doch besteht unter den drei Produktionselementen anscheinend ein großer Gegensatz. Die Bevölkerungszunahme ging in den letzten zwei Jahrhunderten weit über alle früheren Verhältnisse hinaus, aber eine Landvermehrung ist ausgeschlossen. Das Land ist nur ein fest begrenzter Teil der Erdoberfläche; dazu kommt noch, daß der größte Teil der vorhandenen Landfläche auf der Erde für den Menschen keinen Standort bietet. Je größer die Zahl der Menschen wird, um so nötiger wird daher auch die Arbeit des Menschen. Sie wird wichtiger als das Land, zum Pol, um den sich alles dreht. Alle Kulturvölker stehen heute unter diesem Druck, der den Weltkrieg entfesselte, der die sozialen Gegensätze geschaffen hat, der unser ganzes Leben und Streben gefangen hält. Dazu kommt ferner, daß auch das Volksvermögen bis ins Unendliche geschieden und sehr ungleichmäßig verteilt ist. Diese Gegensätze erfordern gerade im Hinblick auf die Lösung schwerer wirtschaftlicher Probleme in Zukunft eine Kenntnis der drei Produktionselemente: Boden, Arbeit und Vermögen.

Der Boden schreibt dem Menschen seine Lebensarbeit und seine Lebensmöglichkeiten vor. Dementsprechend hängt auch die Kulturstufe eines jedes Volkes zum größten Teile von den ihm zur Verfügung stehenden örtlichen Grundlagen ab. Als natürliche Eigenschaften die Bodens wirken in dieser Hinsicht seine regelmäßigen Verbindungen von Kraft und Stoff, und zwar durch die Verteilung der Gewässer durch die geologische Struktur, durch das Klima und durch die geographische Lage. Besonders die Art und Weise der Verteilung der Gewässer sowie die Lage im Verhältnisse zum Meere kommen hervorragend in Frage. Die Küstenländer entwickeln sich leichter und rascher als die Binnenländer, besonders dann, wenn die horizontale Lage gleichzeitig auch die Schiffahrt auf den Flüssen und Strömen begünstigt. Die Möglichkeit einer leichten Verbindung zwischen dem Meer und dem Hinterlande durch die Schiffahrt ist äußerst wertvoll. Denn der Bau von Landstraßen erfordert mühsame Arbeit und viele Kosten. Aus diesem Grunde hatten auch die Ägypter, Griechen, Römer, Phönizier, Chinesen und Japaner von jeher eine leichtere Wirtschaftsweise. Und auch heute noch ist in der Regel ein Küstenland wirtschaftlich besser gestellt als ein Binnenland, wenn auch die Verkehrsmittel und -wege außerordentlich zahlreicher und besser geworden sind. Auch der Fischreichtum der Meere und sonstigen Gewässer spielt in dieser Hinsicht eine große Rolle. Für den Wert der Flüsse ist die Richtung ihres Laufes von größter Bedeutung. Die Wolga z. B. ist mit einer Länge von 3689 km der längste Strom Europas, vereinigt ein Stromgebiet von 1458922 qkm (fast dreimal so groß wie Deutschland) und ist auf 3567 km schiffbar; sie ist aber die längste Zeit des Jahres zugefroren und in dieser Zeit nicht schiffbar. Im Jahre 1900 verkehrten auf ihr 53427 Schiffe und 80304 Flöße, die eine Fracht im Gewichte von 8,9 Millionen Tonnen beförderten. Der Rhein dagegen hat eine Länge von nur 1218 km und beherrscht ein Stromgebiet von 224000 qkm. Das Stromgebiet des Rheines ist also etwa sechsmal kleiner als das der Wolga; trotzdem wurden aber auf ihm im Jahre 1900 über 83 Millionen Tonnen Güter befördert, also fast das Zehnfache des Transportgewichtes auf der dreimal längeren Wolga im gleichen Jahre. Daß der Rhein im Durchschnitte jährlich nur etwa 26 Tage zugefroren ist, muß als natürliche Begünstigung für sein ganzes Stromgebiet in Rechnung gestellt werden. Für die Wertbeurteilung der Flüsse kommt außerdem noch in Frage, daß Flüsse, die durch Gegenden mit reichen Naturprodukten fließen, viel nützlicher sind als andre, bei denen die Ufer weniger fruchtbar sind. Außerdem liefert das Wasser auch Rohstoffe und Nahrungsmittel, ferner Triebkräfte durch seine Fallkraft. Und schließlich sind die Mündungsländer der Flüsse meist fruchtbare Gegenden.

Die geologische Struktur des Bodens ist von besonderer Bedeutung durch die Mineralschätze. Ein Land mit Erzlagern steht in großem Vorteile gegen solche, die keine besitzen. Das gleiche gilt von den fossilen Brennstoffen, wie Kohlen, Petroleum usw. Ein Land, das keine eignen Kohlenlager hat, muß dafür große Transportkosten aus den Erträgen seiner Arbeit aufbringen. Durch eignen Kohlenbesitz eines Landes wird die Dampfkraft billiger und die Konkurrenzfähigkeit der Industrie größer. So ist z. B. Englands Überlegenheit zur See und in den Kolonien in erster Linie auf seine großen Kohlenlager begründet. Ganz besonders wichtige Aufschlüsse über die Grundlagen der Gütererzeugung in den wichtigsten Kulturstaaten der

Gegenwart ergeben sich aus folgender Gegenüberstellung der Personen-, der Brot-, der Kohlen- und der Eisenstärke auf je einen Quadratkilometer der Landfläche der zum Vergleiche zum Teil unter besonderer Berücksichtigung des Weltkriegs herangezogenen Länder. Neben den Ziffern der Menschenzahl auf je einen Quadratkilometer ergaben sich für das Jahr 1911 für die Förderung von **Steinkohlen** und **Erzen** sowie an Ernteerträgen in **Getreide** auf die gleiche Flächeneinheit im Jahre 1913 folgende Mengen:

In	Auf je einen Quadratkilometer entfallen			
	Personen	Tonnen auf je eine Person		
		Getreide	Steinkohlen	Eisenerze
Belgien	252	0,05	3,01	0,02
Holland	171	0,02	0,25	—
Großbritannien. . .	144	0,03	61,11	0,34
Japan.	130	0,01	0,35	—
Italien	121	0,01	0,02	0,01
Deutsches Reich .	120	0,06	2,47	0,46
Österreich-Ungarn. .	76	0,12	0,30	0,09
Frankreich	74	0,22	0,89	0,43
Spanien	39	0,16	0,18	0,43
Vereinigte Staaten .	29	0,04	0,93	0,10
Rußland (europäisch).	20	0,21	0,25	0,05
Schweden	13	0,04	0,08	1,15
Kanada	1	0,60	1,00	—

In vorstehender Tabelle spiegeln sich die wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnisse der einzelnen Völker vom Boden mit außerordentlicher Deutlichkeit wider. Die Ziffern regen zum Nachdenken über die wichtigsten sozialen und wirtschaftlichen Probleme an. Hauptsächlich im Hinblick auf die Zollpolitik der Zukunft ergeben sich daraus für Deutschland sehr eindringliche Lehren, die wir jedoch im Rahmen dieses Themas nicht miterörtern wollen, sondern einer späteren, gesonderten Betrachtung vorbehalten möchten. Hier handelt es sich darum, zu beweisen, wie wichtig der Boden als Element der Gütererzeugung für die gesamte Situation und Kulturstufe eines jedes Volkes ist.

Mit den geologischen Bodenverhältnissen eines Landes sind die klimatischen Verhältnisse aufs engste verknüpft. Denn jedes Produkt des Pflanzen- wie Tierreiches erfordert besondere Mengen Wärme und Feuchtigkeit. Kalte Winter sind für alle Naturprodukte von größter Gefahr. Je näher man dem Äquator kommt, um so günstiger ist die Produktion. Die Bodenfläche für die Vegetation wird größer und die landwirtschaftlichen Produkte reifen rascher; sie geben im Jahre mehr als eine Ernte. Ferner wird in wärmeren Ländern viel für Arbeit und Kleidung gespart; denn in den heißen Zonen braucht der Mensch weniger Nahrung und Kleider. Auf die Psyche und geistige Entwicklung der Menschen haben diese Unterschiede der Lebensnotwendigkeiten tiefgehenden Einfluß. Wohnstätten, Kleidung, Arbeitsweise, Technik, geistige Qualitäten sowie Sitten und Gebräuche passen sich den klimatischen Verhältnissen an, werden von diesen natürlichen Erscheinungen bestimmt und modifiziert. Der Mensch kann dabei in Wirklichkeit nichts andres tun, als seine Bedürfnisse den ihm zur Verfügung stehenden Naturverhältnissen anzupassen oder sie nach seinen Bedürfnissen zu formen, soweit sie ihm dazu geeignet erscheinen. Wobei zu beachten ist, daß alle Möglichkeiten dieser Art von jeher in den Naturstoffen enthalten waren und sind, vom Menschen aber erst nach und nach mühsam gesucht und gefunden werden mußten. Und sehr leicht ist es möglich, daß in Naturstoffen, die von dem Menschen bisher noch gar nicht beachtet wurden, noch Mittel und Kräfte enthalten sind, die die Gütererzeugung von heute in Zukunft total umwälzen können. Harte Notwendigkeiten des Weltkriegs haben in dieser Hinsicht schon ganz überraschende Resultate gezeitigt, an die man vor dem Kriege noch nicht im geringsten dachte. Der Präsident der Bremer Handelskammer hat erst vor einigen Tagen über derartige „Umgruppierungen" auf dem Gebiete der Gütererzeugung interessante Mitteilungen gemacht. Er sprach in der Sitzung des Bremer Kaufmannkonvents von der beabsichtigten wirtschaftlichen Absperrung Deutschlands durch England und führte dabei u. a. folgendes aus: „. . . . . Auf Grund des Gutachtens eines englischen Professors Ramsey, welcher erklärte, daß wenn die **Baumwolle** Deutschland gesperrt würde, die Erzeugung von Munition nicht mehr möglich sei, erfolgte diese neue Verletzung der Londoner Deklaration. Ich kann hier mitteilen, daß ich Gelegenheit gehabt habe, amtlich festzustellen, daß seit acht Monaten nicht ein Kilo Baumwolle mehr für die Pulverfabrikation verarbeitet worden ist. Dank der Arbeit deutscher Wissenschaft und Industrie ist es gelungen, aus dem unermeßlichen Bestand unsrer deutschen Wälder einen Zellstoff herzustellen, welcher billiger und weit geeigneter ist als Baumwoll-Linters zur Pulverfabrikation, und auch nach dem Kriege werden die deutschen Munitionsfabriken nicht ein Kilo Baumwolle mehr von Amerika kaufen. Der zweite wichtige Bestandteil, der **Salpeter**, von welchem wir zwei Drittel der gesamten chilenischen Produktion bisher bezogen haben, wird nunmehr ausschließlich aus der Luft in Deutschland fabriziert. Unsre Fabriken sind bereits soweit gediehen, daß sie mit dem kommenden Frühjahre die gesamten Bedürfnisse an Stickstoff auch für die Landwirtschaft decken, und dauert der Krieg noch etwas länger, so werden unsre Luftstickstoffabriken in der Lage sein, sogar zu exportieren. Unsre chilenischen Freunde haben damit ein wichtiges Absatzgebiet ihrer Hauptproduktion verloren und können sich bei unsern Feinden dafür bedanken. Leider sind dadurch auch erhebliche Bremer und Hamburger Interessen in den Salpeterminen Chiles betroffen worden. Ein andrer Bestandteil der Sprengstoffe, der **Kampfer**, wurde bis vor sieben Jahren ausschließlich aus Japan importiert und dann synthetisch hergestellt unter Verwendung von amerikanischem Terpentinöl, welches wir für mehrere Millionen jährlich importieren mußten. Die Absperrung der Zufuhr durch England hat unsre chemische Industrie veranlaßt, den Kampfer, welcher für Sprengstoffe unentbehrlich ist, künstlich herzustellen, und zwar billiger und besser als sowohl der synthetische Kampfer aus Terpentinöl wie der natürliche aus Japan, und nach dem Kriege wird kein Kilo Kampfer mehr vom Auslande zu importieren sein. Die großen Terpentinkäufe für die Kampferproduktion von Amerika werden aufhören." Bekanntlich ist inzwischen auch die Herstellung synthetischen **Gummis** möglich geworden. Und so reiht sich Glied an Glied, um die deutsche Gütererzeugung vom Ausland unabhängiger zu machen, und zwar trotz ungünstiger Boden- und Klimaverhältnisse. Aber ein großer Fehler wäre es, wenn man übersehen wollte, daß auch die neuen Quellen für Zellstoff, Salpeter, Kampfer, Gummi usw. nicht ebenfalls vom Boden und vom Klima abhängig wären, und daß diese „neuen" Kräfte eigentlich so alt sind wie die Naturstoffe überhaupt, und daß es eben erst jetzt in besonderer Not dem Menschen gelungen ist, sie zu finden, weil er nach etwas Ähnlichem suchte. Vergessen wir also auch bei den jetzigen verblüffenden Umwälzungen in der Gütererzeugung nicht, daß es dabei ganz natürlich zugeht.

Neben der geologischen Struktur des Bodens, der Verteilung der Gewässer und den klimatischen Verhältnissen erleichtert oder erschwert auch die **geographische Lage** eines Landes die Gütererzeugung. Kann ein Land alle Gebrauchswerte selbst herstellen, so ist es unabhängiger und reicher als im entgegengesetzten Falle. Daher sind auch Staaten mit abgerundeten Gebieten besser daran als geographisch zerrissene Länder. Frankreich z. B. ist von Natur aus und hinsichtlich seiner geographischen Lage viel besser gestellt als Deutschland. Es liegt zwischen zwei Meeren und zum größten Teil auch südlicher. Große Staatsgebiete mit wechselnden Bodengebieten können verschiedene Güter erzeugen, während kleinere Länder mehr auf den Austausch angewiesen sind. Die geographische Lage bestimmt ihre Wirtschafts- und Zollpolitik in hervorragendem Maß. Unter diesen Umständen bildet jedes Land für sich seine physikalische Individualität. Land und Volk wirken in ihrer Eigenart zusammen, um ihrer Volkswirtschaft ein einheitliches Gepräge zu geben. Aus diesen Gründen ist es daher auch verfehlt, wenn man annehmen wollte, daß eine einheitliche Weltwirtschaft möglich wäre. Alle Staaten müssen zwar die natürlichen Hilfsquellen ihres Landes erweitern und zu ergänzen suchen; viel wichtiger ist aber die Erhaltung und Pflege der vorhandenen Naturgaben. Das Klima kann durch den Menschen nicht verändert, aber die Gewässer können verbessert oder verschlechtert werden. Auch die Bodenbeschaffenheit kann wesentlich verändert werden. Entwaldungen haben sich als großer Schaden für ganze Landschaften erwiesen. Auch die Erschöpfung der Bergwerke schädigt ein Volk und seinen Boden. Da muß der Staat im Interesse der eignen Volkswirtschaft einschreiten und öffentliche rechtliche Normen zur Erhaltung der Naturschätze aufstellen und schließlich zur Verstaatlichung der wichtigsten Teile der Gütererzeugung übergehen. Eng verbunden mit der Bedeutung des Bodens für die Gütererzeugung sind noch gewisse natürliche Kraftleistungen, wie Licht, Wärme, Schwerkraft usw. Je vollkommener der Mensch alle diese Naturkräfte erkennen lernt, um so mehr stellt er die Natur in den Dienst seiner Gütererzeugung und Bedürfnisbefriedigung. Dementsprechend gestaltet sich aber auch die Abhängigkeit des Menschen von Naturstoffen und -kräften immer komplizierter und kritischer. Er benützt die natürlichen Eigenschaften der Dinge für seine Zwecke, und zwar durch die **Arbeit**, die an und für sich nichts andres ist als eine Bewegung unsrer Muskelfasern. Daraus ergibt sich jedoch das Zusammenwirken der menschlichen Arbeit, die selbst als natürliches Element der Gütererzeugung auf höherer Stufenleiter die Naturstoffe und -kräfte im Interesse der menschlichen Wirtschaft, Lebenserhaltung und Höherentwicklung verwertet, was in einem besonderen Aufsatz an dieser Stelle demnächst näher beleuchtet werden soll.

▫▫▫▫▫ Korrespondenzen ▫▫▫▫▫

Ludwigshafen a. Rh. (Halbjahrsbericht.) Außer der Bezirksversammlung im August, über die bereits berichtet wurde, fanden zwei Ortsvereinsversammlungen statt. In der ersten, am 25. September, erstattete Kollege **Fuhs** Bericht über die Gauvorsteherkonferenz. Die Beschlüsse der letzteren wurden von der Versammlung gutgeheißen. Außer der Entgegennahme des Kassenberichts erledigte die Versammlung die nötig gewordene Ergänzungswahl zum Vorstand und der Tarifschiedsgerichtsbeisitzer. Durch Einberufungen zum Militär war der Vorstand bis auf drei Mann zusammengeschrumpft; die Tarifschiedsgerichtsbeisitzer wurden beide eingezogen. Den Vorstand bilden bis zur Beendigung des Kriegs die übriggebliebenen Vorstandsmitglieder und die jeweiligen Vertrauensleute der größeren Druckereien. Die Tarifschiedsgerichtsbeisitzer wurden neugewählt. — Die Versammlung vom 13. November gedachte zunächst zweier aus unserm Bezirke gefallener Kollegen: Karl Ludwig und Hans Schöttenhämmel. Aufgenommen wurden zwei Kollegen. Der Kassenbericht pro drittes Quartal wurde vom Kassierer erstattet. Das Wichtigste dieser Versammlung wurde unter Punkt 3 der Tagesordnung erledigt: „Unterstützung der Frauen unsrer zum Heer eingerückten Mitglieder". Der Verein zahlt seit Kriegsausbruch an die Frauen pro Woche 1 Mk. Unser Vermögen und der Gauzuschuß sind leider draufgegangen, und die Extrabeiträge reichen nicht mehr aus, um die Unterstützung in der bisherigen Höhe und Ausdehnung zahlen zu können. Die Sache wurde dahin erledigt, daß der Extrabeitrag von 45 Pf. pro Woche weiter erhoben wird, von dessen Ertrагnis nur den bedürftigsten Frauen pro Monat 3 Mk. ab Januar gezahlt werden sollen. Durch diese Streckung hoffen wir noch eine Zeitlang durchhalten zu können. Zum Schlusse hielt unser zweiter Gauvorsteher **Geiwert** einen Vortrag mit dem zeitgemäßen Thema: „Die Gewerkschaften während und nach dem Krieg". Im Vortrage selbst wie in der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die Gewerkschaften, die in dieser schweren Zeit ihre Existenzberechtigung bewiesen haben, nach dem Krieg erst recht nötig sind, um wirtschaftliche Schäden für die Arbeiterschaft hintanzuhalten und für Schaffung besserer Existenzbedingungen einzutreten. Beide Versammlungen waren von einer Anzahl Soldatenkollegen besucht, für die Sammlungen vorgenommen wurden. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage ließ ein geselliges Beisammensein mit den beurlaubten Soldatenkollegen den Ernst der Zeit auf einige Stunden vergessen. Die Soldaten wie die kranken Kollegen und Invaliden erhielten eine Weihnachtsgabe von 2 Mk. aus der Ortskasse.

▫▫▫▫▫▫▫ Rundschau ▫▫▫▫▫▫▫

Adolf Bohne †. In Gera verstarb am Neujahrstage nach kurzem, schwerem Leiden Kollege Adolf Bohne. Noch am 27. Dezember versah er mit Aufbietung aller Kräfte seine Tätigkeit als Rotationsmaschinenmeister im „Geraer Tageblatt" und versuchte trotz zunehmenden Unwohlseins auch am folgenden Tage seine berufliche Pflicht zu erfüllen. Doch die Natur forderte ihr Recht und zwang ihn aufs Krankenbett, das bereits zwei Tage darauf leider sein Sterbelager werden sollte. Adolf Bohne war einer von denen, die mit dem Organisationsgedanken aufs innigste verwachsen sind. Nahezu 40 Jahre gehörte er dem Verband an, und in den verschiedensten Ämtern hat er allezeit redlich seine Pflicht erfüllt. Auch der Maschinenmeisterbewegung brachte der Verstorbene regstes Interesse entgegen, und viele Jahre hindurch gehörte er zu ihren eifrigsten Förderern. Eine frohgemute Natur, ein hilfreicher und guter Mensch, ein braver Verbandskollege ist mit Adolf Bohne dahingegangen. Sein Andenken bleibt bei allen, die ihn kannten, in Ehren!

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unsrer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Hermann **Hahn** (Berlin), Robert **Januszewski** (Breslau), Fritz **Buchhäcker** (Brieg), Albert **Römer** (Dresden), Ludwig **Wolf** (Düsseldorf), Ernst **Barucher** (Silbitz), Hermann **Lebke** † (Eberswalde), J. **Rahe** (Elmshorn), Karl **Eckerlin** und Heinrich **Grabow** (Kassel), Artur **Büttner** und Otto **Hofmann** (Leipzig), Paul **Zacharias** (Magdeburg), Felix **Klug** und Ernst **Fischer** (Nowawes), Ernst **Klopfer** (Rastatt). Damit haben bis jetzt 1154 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Kriegs- und Teuerungszulagen. In **Düsseldorf** erhöhte die Firma W. Girardet („Generalanzeiger") die seit Mai v. J. gewährte Teuerungszulage von 5 auf 10 Proz. — In **Hettstedt** gewährte die Buchdruckerei des „Wochenblattes" ihrem Personal zu Weihnachten eine Teuerungszulage in Höhe eines Wochenlohnes. — In **Leipzig** gewährte die Buchdruckerei J. J. Weber („Illustrierte Zeitung") allen erwachsenen Arbeitern am 31. Dezember eine Teuerungszulage von 25 Mk., außerdem für jedes Kind unter 14 Jahren 5 Mk. Ein gleiche Teuerungszulage ist für 31. März d. J. angekündigt worden. — In **Magdeburg** gewährte die Buchdruckerei Walter Ochs & Ko. dem gesamten Personal eine wöchentliche Teuerungszulage von 1 bis 3 Mk. — In **Straßburg i. E.** bewilligte die Druckerei der „Straßburger Neuesten Nachrichten" ihrem verheirateten Personal eine einmalige Teuerungszulage von 25 Mk.

Schöffenauslosung. In Nürnberg wurde Kollege Alb. Nähr und in Straßburg i. E. Kollege M. Leichsenring als Schöffe für 1916 ausgelost.

Lohnnachweisungen für 1915 der Buchdruckerberufsgenossenschaft. Nach einer Bekanntmachung in der „Zeitschrift" werden die Vordrucke zu den Arbeiter- und Lohnnachweisungen für das Jahr 1915 dieser Tage an die der Buchdruckerberufsgenossenschaft angehörigen Betriebsinhaber versandt. Als letzter Rücksendungstermin ist der 11. Februar 1916 festgesetzt. Von den Richtlinien, die für die Ausfüllung der Nachweisungen maßgebend sind, verdienen folgende auch an dieser Stelle festgehalten zu werden: 1. Unterstützungen an die Angehörigen der zum Krieg einberufenen Arbeiter und Beamten sind zur Umlage nicht mit nachzuweisen. 2. Kriegsgefangene unterstehen nicht der reichsgesetzlichen Versicherung. Entgelt ist daher für sie nicht nachzuweisen. 3. Beurlaubte Personen des Soldatenstandes unterliegen, wenn sie im Betriebe beschäftigt werden, der Versicherungspflicht. Ihr Entgelt muß daher mit nachgewiesen werden. 4. Kriegsbeschädigte, die während ihrer Lazarettbehandlung zum Zweck der Wiederherstellung ihrer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit zur Beschäftigung abkommandiert werden, unterstehen nicht der reichsgesetzlichen Versicherungspflicht, sondern dem Mannschaftsversorgungsgesetz, ihr Entgelt ist daher nicht nachzuweisen. Falls aber Kriegsbeschädigte, wenn auch nur

für kürzere Zeit, zur Beschäftigung beurlaubt werden, so treten sie in den Betrieb als versicherungspflichtige Arbeiter ein. Für sie ist daher ebenso Entgelt nachzuweisen wie für die aus dem Militärdienst ausgeschiedenen und im Betriebe beschäftigten Kriegsbeschädigten.

Verbandsjubiläum der Lithographen und Steindrucker. Am 25. Dezember v. J. waren 25 Jahre verflossen, seit der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe Deutschlands auf einem Kongreß zu Magdeburg aus der Taufe gehoben wurde. Schon ein Jahr vorher, Weihnachten 1889, waren die Vertreter der deutschen Lithographen und Steindrucker in Hannover zusammengekommen, um sich über die beste Form der Organisation zu verständigen. Die Frage, ob die Lithographen und Steindrucker getrennt zu organisieren seien, ließ es nicht schon auf diesem ersten Kongreß zur Gründung des Verbandes kommen. Zunächst wurden Kommissionen zur Förderung der Agitation und zur Ausarbeitung des Statuts für eine alle Berufsgenossen umfassende Organisation eingesetzt. Auf dem Magdeburger Kongreß wurde sodann die Gründung des Zentralverbandes endgültig beschlossen, der ein Vierteljahr später, am 1. April 1891, seine Wirksamkeit begann. Der Verband war nicht die erste gewerkschaftliche Organisation im Lithographie- und Steindruckgewerbe. Ihm ging der Deutsche Senefelderbund voraus, der ausdrücklich zum Zwecke der Wahrnehmung der sozialen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder gegründet worden war; diese gewerkschaftlichen Aufgaben hatte er aber 1878 aus dem Statut gestrichen und sich ausschließlich Unterstützungsaufgaben zugewendet. Seit dieser Zeit bestand also für die Lithographen und Steindrucker keine gewerkschaftliche Organisation mehr; das Sozialistengesetz ließ auch zunächst den Gedanken der Gründung einer neuen Organisation gar nicht aufkommen. Aber die Verhältnisse zwangen die Berufsangehörigen doch bald zu einem neuen Zusammenschluß. Es bildeten sich noch während der Geltung des Sozialistengesetzes Lohnfachvereine in Berlin, Leipzig und einer Reihe andrer Druckorte, und diese Fachvereine wurden dann durch den Beschluß des Magdeburger Kongresses zusammengefaßt zur geschlossenen Zentralorganisation. Der Verband hat sich ständig weiterentwickelt, und vor Ausbruch des Kriegs umfaßte er 16684 Mitglieder, das ist die überwiegende Mehrzahl der Berufsangehörigen. Die großen Aussperrungskämpfe der Jahre 1906 und 1911/12 haben seinen Bestand ebensowenig ernstlich bedrohen können wie der Weltkrieg, der außerordentlich hohe Anforderungen an ihn stellte. Er hat auch in den schlimmsten Zeiten infolge seines gut ausgebauten Unterstützungswesens seinen Mitgliedern ein fester Rückhalt zu sein vermocht. Gleichzeitig mit der Organisation feiert auch ihr Vorsitzender Otto Sillier sein Amtsjubiläum. Er stand bereits seit der Gründung des Berliner Fachvereins an dessen Spitze und wurde bei der Gründung der Zentralorganisation zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Dieses Amt hat er stets mit unermüdlicher Arbeitsfreude, mit Umsicht und Tatkraft verwaltet und der gegenwärtige Stand, das feste Gefüge des Verbandes der Lithographen und Steindrucker sind nicht zuletzt sein Werk.

Ende der Buchbindersperrung in der Schweiz. Wie das Meisterorgan, die „Schweizerische Buchbinderzeitung", mitteilt, hat sich der Vorstand des schweizerischen Buchbinderverbandes an das Einigungsamt des Buchdruckgewerbes um Vermittlung zwischen den streikenden Parteien gewandt, worauf am 22. Dezember v. J. in Olten eine gemeinsame Sitzung der beiderseitigen Verhandlungskommissionen unter Vorsitz des Buchdruckereinigungsamtes stattfand, in der folgendes vereinbart wurde: Die Minimallöhne werden wie folgt festgesetzt: für Gehilfen im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 30 Fr., für Gehilfen im zweiten Jahre nach beendeter Lehrzeit 33 Fr. und für Gehilfen im dritten Jahre nach beendeter Lehrzeit 34 Fr. Für die verschiedenen sonstigen Arbeiterkategorien 36, 37 und 38 Fr. Ferner erfolgt eine Erhöhung um 5 Proz. aller bisherigen Löhne, eingeschlossen die der Hilfsarbeiter. Für die Arbeiterinnen scheinen keine Mindestlöhne angesetzt zu sein. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte am 3. Januar 1916. Einer früheren Wiederaufnahme der Arbeit hatten sich die Meister widersetzt, da die Arbeiter die Meister gezwungen haben, sich ohne Arbeiter über die schwerste Zeit des ganzen Jahres hinwegzuhelfen. Die endgültige Festsetzung des Arbeitsvertrags sollte in einer speziellen Sitzung geschehen, worüber noch weitere Nachricht fehlt. Die Arbeiter haben demnach leider ihre Lohnforderungen nicht durchzusetzen vermocht, sondern haben sich im wesentlichen dem letzten Angebote der Meister nach ausgebrochenem Streik fügen müssen.

Die Arbeiterfrage beim Wiederaufbau Ostpreußens. Über die Beschaffung von Arbeitskräften für den Wiederaufbau Ostpreußens macht in der Ostpreußennummer des „Zentralblattes für das deutsche Baugewerbe" Dr. Michalke, der Geschäftsführer des Ostpreußischen Arbeitsnachweisverbandes, eine Reihe interessanter Angaben. Er teilt mit, daß im Jahre 1915 nur die nötigsten Unterkunftsräume, meist Holzbauten, fertiggestellt wurden. Die eigentliche Bautätigkeit wird erst im Frühjahr 1916 aufgenommen werden. Aber schon für die geringfügige Bautätigkeit in diesem Jahre stieß die Beschaffung von Arbeitskräften auf große Schwierigkeiten. Es sind in Ostpreußen 34000 Gebäude wieder aufzubauen, was vom ostpreußischen Handwerk allein nicht geleistet werden kann. Im ganzen Baugewerbe Ostpreußens dürften kaum 10000 Arbeiter tätig sein. Es wurden Tarifverträge abgeschlossen und, um den Zuzug auswärtiger Arbeitskräfte zu erhöhen, wurde diesen noch eine Tageszulage zugesprochen. Der Gesamtstundenlohn von etwa 70 Pf. war für ostpreußische Verhältnisse hoch, doch bald überboten sich die Unternehmer in den Lohnangeboten, so daß jetzt als Durchschnittsstundenlohn 80—90 Pf., in manchen Kreisen 1 Mk. und bedeutend mehr gezahlt wurden. In der Zeit vom 1. Juli bis 30. November 1915 wurden durch die Arbeitsnachweise 632 Bauhandwerker und 244 Tischler von auswärts vermittelt. Viele Arbeiter sind von den auswärtigen Firmen mitgebracht worden. Für zahlreiche auswärtige Arbeiter war es eine recht harte Enttäuschung, daß für die Unterkunft und die Verpflegung in den zerstörten Gebieten nicht genügend gesorgt war. Der Oberpräsident ist ersucht worden, die Gemeinden zur Bereitstellung der nötigen Unterkunftsräume anzuweisen. Es werden jetzt Vorbereitungen getroffen, die nur garnisondienstfähigen ostpreußischen Bauhandwerker beurlauben zu lassen und gleiche Beurlaubungen auch bei außerostpreußischen Armeekorps zu erwirken. Ferner wird versucht werden, Bauarbeiter in den besetzten Gebieten Polens und Litauens anzuwerben. Endlich wird der Oberpräsident dafür Sorge tragen, daß Gesellen und Arbeiter aus der verfügbaren Zahl der Kriegsgefangenen in ausreichendem Umfange bereitgestellt werden; entsprechende Zusicherungen der Militärbehörden wurden bereits gegeben. Es ist selbstverständlich, daß die Kriegsgefangenen nicht als Lohndrücker benutzt werden.

Der deutsche Außenhandel. Von der Vernichtung des deutschen Außenhandels haben sich die Feinde Deutschlands bei Beginn des Kriegs überaus viel versprochen. Namentlich stützte England auf diese Hoffnung den Siegesplan der Alliierten. In der Tat gelang es auch infolge der britischen Seeherrschaft den deutschen Handelsverkehr im größten Umfange zu sperren. Auch die Amerikaner fügten sich dem Plan Englands in weitgehender Weise. Was für Werte auf dem Spiele standen, das zeigt ein Blick auf Deutschlands Außenhandel im letzten Jahre vor dem Kriege. 1913 betrug nämlich im Spezialhandel der Wert der Ein- und Ausfuhr Deutschlands nach den hauptsächlichen Warenkategorien in Millionen Mark:

	Einfuhr	Ausfuhr
Rohstoffe	5003,0	1518,1
Halbfertige Waren	1239,0	1139,4
Fertige Waren	1478,8	6396,3
Nahrungs- und Genußmittel	2759,2	1036,0
Lebende Tiere	289,7	7,4
Gold und Silber	436,4	101,4

Das gibt in der Einfuhr einen Gesamtwert von 11206,1 Millionen Mark und in der Ausfuhr einen solchen von 10198,6 Millionen. Der durch diese Werte repräsentierte Warenumsatz war nicht nur in einzelnen Teilen gefährdet, sondern es mußte sofort damit gerechnet werden, daß er bis auf ein Minimum zurückgehen müsse. Das ist denn auch geschehen, England hat uns namentlich von unsrer überseeischen Einfuhr abgeschnitten und hat die Absatzgebiete Deutschlands nach Möglichkeit gesperrt. Damit sollte einmal erreicht werden, daß infolge der gesperrten Einfuhr Mangel an Rohstoffen sowie an Nahrungs- und Genußmitteln eintrete, zweitens aber, daß unsre Ausfuhrindustrie ruiniert werde. Beides ist nicht eingetreten: Mangel an Rohstoffen sowie an Nahrungs- und Genußmitteln nicht, weil wir sie teils aus eignem Vermögen so gewinnen konnten, daß sie bei haushälterischer Wirtschaftsführung ausreichten oder aber, weil wir über große Vorräte verfügten, mit denen wir sparsam umgingen. Unsre Ausfuhrindustrie wurde aber nicht vernichtet, weil die durch den Krieg geschaffene Arbeitsgelegenheit vor allem auch den Gewerben zustatten kam, die auf den Export angewiesen waren. Wenn natürlich auch manche Ausfuhrgewerbe stark zu leiden haben, so ändert dies doch nichts an der Tatsache, daß der auf den Export eingestellte Warenherstellungsapparat für die Befriedigung der Kriegsbedürfnisse eine absolute Notwendigkeit war. Aber seit der Umstellung der Industrie auf den Kriegsfuß haben wir militärische Erfolge erzielt, die auch dem deutschen Außenhandel, mag er auch von der Obersee abgeschnitten sein, eine nicht unerhebliche Besserung gebracht haben. Das mag aus einer Übersicht des Handelsverkehrs mit den Ländern veranschaulicht werden, mit denen wir zur Zeit auf dem Landwege, nur teilweise über See, verkehren können. Im Verkehre mit diesen Ländern stellte sich im Jahre 1913 die Ein- und Ausfuhr in Millionen Mark wie folgt:

	Einfuhr	Ausfuhr
Belgien	363,3	552,4
Bulgarien	8,8	30,3
Dänemark	193,3	285,7
Griechenland	26,0	24,3
Niederlande	359,6	699,9
Norwegen	82,3	162,7
Österreich-Ungarn . . .	848,0	1124,6
Rumänien	81,7	150,3
Schweden	224,8	234,1
Schweiz	217,0	541,9
Serbien	10,0	19,4
Türkei	74,3	98,6

Dieses für unsern Handel freie Gebiet wird in seiner Wichtigkeit dadurch gekennzeichnet, daß die Einfuhr aus ihm sich 1913 auf 2489,7 Millionen Mark, die Ausfuhr aber auf 3024,2 Millionen stellte. Dabei sind die in Frankreich und Rußland besetzten Gebiete noch nicht einbezogen.

Gestorben.

In Aurich der Buchdrucker Johannes Krieger, 51 Jahre alt.

In Berlin am 20. Dezember der Setzerinvalide Ernst Bethmann aus Triebsees, 77 Jahre alt — Altersschwäche; am 26. Dezember der Gießerinvalide Isidor Herzig aus Mittelsteine, 81 Jahre alt — Lungenlähmung; am 26. Dezember der Druckerinvalide Hans Schmidt aus Meiningen, 29 Jahre alt — Gehirnerweichung; am 26. Dezember der Setzer Friedrich Reinhardt aus Erfurt, 48 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Düsseldorf der Stereotypeur Hugo Hölzer aus Barmen, 50 Jahre alt; der Setzer Ernst Gerstenberger aus Saarn, 29 Jahre alt.

In Frankfurt a. M. am 29. Dezember der Setzerinvalide Wilhelm Martini aus Wesel, 68 Jahre alt — Nierenleiden.

In Gera am 1. Januar der Drucker Adolf Bohne aus Dölitz bei Leipzig, 57 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Leipzig am 19. Dezember der Setzer Karl Rothe von dort, 43 Jahre alt — Kehlkopfschwindsucht.

In Wien am 19. Dezember der Drucker Joseph Fleischer, 34 Jahre alt. — Auf dem Felde der Ehre gefallen: Ignaz Latzl; Adolf Holnsteiner (S.); Raimund Zacharias (M.-S.); Jakob Neckermann (S.); Anton Esterer (S.); Wilhelm Hausch (Dr.); Max Seiche (Dr.); Karl Placzek (Dr.); Arnost Kodet (G.); Albert Marsicek (Dr.); Johann Vees (S.).

Briefkasten.

P. K. in Berlin-M.: Ob Sie Erfolg haben werden, kann beim besten Willen nicht gesagt werden, aber die gewiesene Stelle für die Beschwerde ist der Vorstand der Kasse. Also versuchen Sie nur getrost Ihr Heil. — H. H. in L., E. St. in A., F. E. in B., O. L. in Q., H. B. in W., J. R. in R., A. H. in L., O. K. in F., L. D. in Schw.: Für frdl. Auskünfte besten Dank! — K. N. in C.: Bestätigen Eingang der Schrift; sollte sie nicht genügen, erfolgt schriftlich Nachricht. — E. H. und G. S. in G.: Wenn irgend möglich, wird noch um bestimmte Angaben aus den 40er Jahren gebeten. — K. R. im Westen: Daß Sie Ihr Feldpostabonnement auch dazu benutzen, den „Korr." in der Lesehalle Ihres Regiments auszulegen, soll öffentlich gelobt werden. — H. H. in Br.: Wird baldigst veröffentlicht. — J. W. in E.: Wir harren in Seelenruhe der Dinge, die da kommen werden. — Str. A. K.: 3,35 Mk. — M.-S. in Ch.: Ist mit Kollegen Dähnel verrechnet. — F. E. in Bayreuth: 2,15 Mk. — W. in Aurich: 2,15 Mk. — W. K. 100: 2,45 Mk. — G. R. in St.: Material sehr gut. — P. H. in K.: Muß dann auch so gehen.

☞ Die aus besetztem Feindesland, vom Meeresstrande wie aus heimischen Garnisonen von einberufenen Organisationsangehörigen eingegangenen zahlreichen Neujahrswünsche und -grüße haben so viel kollegiale Gesinnung, Liebe zum Verbande, auch Übereinstimmung und Anerkennung für den „Korr." sowie Interesse für alle Vorgänge im Gewerbe zum Ausdruck gebracht, daß wir in besonderer Weise dafür zu danken uns gezwungen sehen. Dies gilt auch für die Gratulationen von Vorständen und Einzelkollegen. Möchte sich recht viel von den Hoffnungen auf 1916 erfüllen!

Redaktion und Expedition des „Korrespondent".

☞ **Zur gefälligen Beachtung!** Wer an den „Korr." etwas zu berichten oder beim „Korr." etwas anzufragen hat, muß unter allen Umständen folgendes beachten:

1. **Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben!**
2. **Keine Blei- und auch keine Tintenstifte verwenden!**
3. **Nicht zu eng schreiben,** damit redaktionelle Änderungen oder stilistische Verbesserungen vorgenommen werden können!
4. **Durch Korrekturen, Abänderungen oder Zusammenstreichungen nicht das Manuskript unlesbar machen!**
5. **Namen und Ziffern recht deutlich schreiben!**
6. **Berichte vom Vorsitzenden gegenzeichnen lassen und Artikeln einen Ausweis über die Mitgliedschaft zum Verbande beifügen!**
7. **Einsendungsfrist für Berichte** eine Woche nach Stattfinden der betreffenden Veranstaltung;
8. **Richtig frankieren,** da sonst Annahme verweigert werden muß und durch Rücksendung dann unangenehme Verzögerung der Aufnahme eintritt;
9. **Anfragen an den „Korr."** dürfen nicht Auslegungen des Verbandsstatuts oder des Tarifs zum Gegenstande haben, auch dürfen sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der „Briefkasten" ist kein allgemeines Auskunftsbureau. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erteilt, auch nicht, wenn Freimarken der Anfrage beigefügt sind;
10. **Redaktions- und Anzeigenschluß:** für die Dienstagnummer am Sonnabend früh, die Donnerstagnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh.

▫▫▫▫ Verbandsnachrichten ▫▫▫▫

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einsendung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im IV. Quartale 1915: **12. Januar,** pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungsstellen die Funktionäre wiederholt gewechselt haben, so richten wir das dringende Ersuchen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einsendung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingesandt werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren.

Berlin. **Die Hauptverwaltung.**

Gau Ostpreußen. Für den Jahresbericht 1915 bitten wir die örtlichen Mitteilungen aus dem Gau bis zum 10. Februar d. J. an H. Reisner, Königsberg i. Pr., Wallsche Gasse 12 II, einzusenden.

Danzig. Der am 21. November angeblich nach Oberschlesien abgereiste Setzer Peter Kolodziej (Hauptbuchnummer 3640) wird um sofortige Bezahlung seiner

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 3 — Leipzig, den 8. Januar 1916

Redaktionsschluß: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Beitragsreste an Robert Bulla, Wallplatz 12c II, ersucht, andernfalls Ausschluß erfolgt.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau Bayern 1. der Schweizerdegen Michael Härtl, geb. in Lechhausen 1891, ausgel. in Lauingen 1907; 2. der Drucker Rudolf Hiller, geb. in München 1880, ausgel. das. 1898; waren schon Mitglieder. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24 I.

Im Gau Schlesien die Setzer 1. Walter Karsoski, geb. in Breslau 1894, ausgel. das. 1912; 2. Willi Teichmann, geb. in Schöneberg 1897, ausgel. das. 1913; waren noch nicht Mitglieder; 3. Gustav Esrich, geb. in Gardelegen (Provinz Sachsen) 1889, ausgel. das. 1907; war schon Mitglied. — C. Fiedler in Breslau, Kupferschmiedestraße 7 II.

Adressenveränderungen.

Jüterbog. Die Geschäfte des Vorsitzenden und Kassierers sind bis auf weiteres dem Kollegen Wilhelm Niendorf, Oberhag 13, übertragen.

Versammlungskalender.

Berlin. Maschinensetzer-Generalversammlung Sonntag, den 9. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus", Ohmstraße 2.

Elmshorn. Hauptversammlung heute Sonnabend, den 8. Januar, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale „Im großen Hause".

Darmstadt. Maschinensetzerversammlung Sonntag, den 9. Januar, vormittags 9½ Uhr, im „Gewerkschaftshause", Bismarckstraße 19.

Dresden. Maschinensetzerversammlung Sonntag, 9. Januar, vormittags 11 Uhr, im Restaurant Adam, Kaulbachstraße 16.

Liegnitz. Versammlung heute Sonnabend, den 8. Januar, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus".

Merseburg. Generalversammlung heute Sonnabend, den 8. Januar, abends 8½ Uhr, in der „Guten Quelle".

Münster i. W. Versammlung heute Sonnabend, den 8. Januar, abends 9 Uhr, in der Brauerei „Niederbergbaus", Alter Steinweg.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat November 1915.

Auf der Reise: 8 unterstützungsberechtigte Mitglieder (5 deutsche und 3 gegenseitige Mitglieder).

Übernommen vom Oktober	—	Mitglieder
aus Kondition kamen	6	„
aus arbeitslosem Aufenthalte kamen	2	„
in Kondition traten	7	„
am Orte verblieben arbeitslos	1	„

Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterstützung an Beiträgen geleistet:

6— 12	Beitr.	— Mitgl.	200—249	Beitr.	— Mitgl.
13— 49	„	— „	250—499	„	2 „
50— 74	„	— „	500—749	„	1 „
75— 99	„	1 „	750—999	„	1 „
100—149	„	2 „	1000 u. mehr	„	1 „
150—199	„	— „			

Am Ort: 183 Mitglieder.

Übernommen vom Oktober	57	Mitglieder
im November neu hinzugekommen	126	„
Von diesen 183 Mitgliedern		
traten in Kondition	134	„
gingen auf die Reise	2	„
wurde krank	1	„
zum andern Beruf gingen über	2	„
wurden ausgesteuert mit 70 Tagen	—	Mitglieder
„ „ „ 140 „	—	„
„ „ „ 210 „	—	„
„ „ „ 280 „	—	„
blieben arbeitslos	44	„

Bezugsberechtigt waren:

zu 70 Tagen Unterstützung	10	Mitglieder
„ 140 „ „	56	„
„ 210 „ „	33	„
„ 280 „ „	84	„

An Arbeitslosentagen, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungsart	Auf der Reise Mitgl.	Auf der Reise Tage	Am Ort Mitgl.	Am Ort Tage	Unterst.-Tage insges.
Setzer	6	26	104	821	847
Drucker	2	16	22	227	243
Stereotypeure	—	—	4	26	26
Galvanoplastiker	—	—	1	9	9
Korrektoren	—	—	2	47	47
Schriftgießer	—	—	50	502	502
zusammen	8	42	183	1632	1674
im November 1914	294	5117	11627	180498	185615
weniger 1915	286	5075	11444	178866	183941

An Unterstützungen wurden gewährt:

Reiseunterstützung:

an 2 Mitgl. für	13 Tg. a 1,— Mk. (gr. L.)	=	13,—	Mk.
„ 2 „ „	11 „ a 1,50 „ (rot. L.)	=	16,50	„
„ 4 „ „	18 „ a 1,50 „ (w. L.)	=	27,—	„
für Porto			3,25	„
für Remunerationen an Reisekassenverwalter			1,10	„
	zusammen		60,85	Mk.

Ortsunterstützung:

an 10 Mitgl. für	62 Tage a 1,— Mk.	=	62,—	Mk.
„ 109 „ „	916 „ a 1,50 „	=	1374,—	„
„ 64 „ „	654 „ a 1,75 „	=	1144,50	„
	zusammen		2580,50	Mk.

Diese Unterstützung verteilt sich auf die einzelnen Gaue wie folgt:

	Mark	Mitglieder	Tage
Bayern	111,—	12	67
Berlin	565,50	57	361
Dresden	29,75	2	18
Elsaß-Lothringen	308,50	11	201
Erzgebirge-Vogtland	63,—	2	36
Frankfurt-Hessen	85,75	5	56
Hamburg-Altona	482,—	32	283
Hannover	—	—	—
Leipzig	378,25	31	243
Mecklenburg-Lübeck	15,—	1	10
Mittelrhein	119,50	4	89
Nordwest	22,50	3	16
Oberrhein	69,—	3	46
Oder	—	—	—
Osterland-Thüringen	25,50	2	17
Ostpreußen	—	—	—
Posen	7,—	1	7
Rheinland-Westfalen	117,75	7	74
An der Saale	25,50	2	17
Schlesien	—	—	—
Schleswig-Holstein	12,25	1	7
Westpreußen	—	—	—
Württemberg	142,75	7	84

Insgesamt wurden im Monat November gezahlt:

1915:	2641,35	Mk. für	1674	Tage
1914:	279318,30	„ „	185615	„
weniger 1915:	276676,95	Mk. für	183941	Tage.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239
Briefadresse: z. H. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Zwölfter Nachtrag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1914.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis.

Einbeck: J. Schroedters Buchdruckerei, G. m. b. H.

II. Kreis.

Köln-Mülheim: Jacobi, Jakob.

III. Kreis.

Frankfurt a. M.: Fabrik pharmazeutischer Präparate Karl Engelhard; Schmidt, Johannes.

V. Kreis.

München: Jakob, Joh.
Öring: Hausser, Hans.

VIII. Kreis.

Berlin: v. Zobel, Hans.
Charlottenburg: Neipert, Georg, Formstecherei und Stereotypie.

IX. Kreis.

Rosdzin: Vater, Karl.

Aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Buchdruckereien wurden gestrichen die Firmen:

IV. Kreis: Grüninger, Gustav (Inh. Frau Karl Pfühler) in Ulm.
X. Kreis: C. H. Schrum in Wyk a. Föhr.

Bekanntmachung.

Um Bekanntgabe der Adresse der nachstehenden Gehilfen wird dringend gebeten: Setzer Albert Hoffmann, geb. in Neunkirchen (Kr. Ottweiler), am 21. Januar 1892, ausgel. am 1. Dezember 1900 in Oberstein a. d. Nahe; Setzer Karl Probst, im November in Eisenach in Stellung; Schweizerdegen Emil Hartmann, zuletzt in Heilbronn a. Neckar.

Schiedsgerichte betreffend.

Halle a. S.: Albert Jaeger, Prinzipalsbeisitzer.
Kiel: Gehilfenvorsitzender M. Tilsner, Ringstraße 92 II.
Nürnberg: Gehilfenvorsitzender Max Sint, Adam-Kraft-Straße 43 I.
Posen: Gehilfenvorsitzender Johann Panczyk, Annenstraße 15/17.

Arbeitsnachweise betreffend.

Schwerin i. M.: Verwalter: Louis Köhn, Fritz-Reuter-Straße 18.
Straßburg i. Els.: Verwalter: Albert Klein, Rebgasse 6.

Berlin, 30. Dezember 1915.

Franz Francke, Prinzipalsvorsitzender. — L. H. Gieseke, Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Der Buchdruckerkalender für 1916 ist vergriffen

Tüchtige Tabellensetzer

für Eisenbahnarbeiten werden gesucht. Bei Angeboten ist Gehaltsforderung anzugeben.

F. Hessenland, G. m. b. H., Stettin.

Tüchtige Werk- und Zeitungssetzer

in dauernde Stellung bei hohem Lohne für sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen an C. Seifert G. m. b. H., Buchdruckerei, Kötzschbroda. [216

(Infolge des überlasteten Postverkehrs verspätet eingetroffen.)

Zum Jahreswechsel

widmen wir allen werten Kollegen, Freunden und Mitarbeitern, die auch im sorgenvollen Kriegsjahr 1915 treu zu uns gehalten haben, die besten Glückwünsche. Möge das neue Jahr den im Felde befindlichen tapferen Kollegen gesunde Heimkehr und uns allen baldigen Frieden bringen!

Die Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands.
Arthur Rüdiger, Vorsitzender.

Tüchtige

Linotype- und Handsetzer

sofort gesucht. [211

J. Reyländer & Sohn, Tilsit.

Selbständig arbeitender

Akzidenzsetzer

in Dauerstellung sofort gesucht. Anerbietungen unter Angabe der Lohnansprüche an [210

A. Bagel, Düsseldorf.

Akzidenzsetzer

nur tüchtige Kraft, für dauernd gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen, Zeugnisabschriften und Angaben über Militärverhältnis zu richten an

219] F. Bruckmann, A.-G., München, Paul-Heyse-Straße 9.

Suche für erste Stelle einen militärfreien

Maschinenmeister

der mit einfachen Schnell- und Tiegelpressen vertraut ist, Königs Bogenanleger und Falzapparat kennt und flott und korrekt zu arbeiten versteht.

Buchdruckerei Pawlowski in Tilsit.

Tüchtiger

Rotationsmaschinenmeister

für 16seitige König & Bauersche oder 16seitige Voigtländische Maschine sofort gesucht. [201

Wir stellen auch einen tüchtigen

Flachdruckmaschinenmeister

ein. Fischer & Kürsten, Leipzig, Johannisgasse 8.

Selbständiger, absolut zuverlässiger [221

Rotationsmaschinenmeister

und

Stereotypeur

zum 24. Januar in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht.

Ernst Markus, Mülheim-Ruhr.

Junger, strebsamer Setzer

bewandert in allen vorkommenden Arbeiten, sucht Stelle in Leipzig zum baldigen Antritt. Gefl. Offerten an [215

J. Hasselbacher, Halle a. S., Rannischestraße 12 I r.

Tüchtiger

Setzerstereotypeur

für Flach- und Rundstereotypie in angenehme Stellung (Parteidruckerei) bei guter Bezahlung gesucht.

Angebote unter Angabe des Militärverhältnisses unter V. Z. 208 vermittelt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Galvanoplastiker

wird gesucht. Meldung mit Gehaltsforderung bei [200

H. S. Hermann, Berlin SW 19,
Beuthstraße 8.

Diejenigen Herren

Linotypemaschinensetzer

die mit einem Petroleum-, Benzin- oder Benzol-Heizungsapparat arbeiten, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten. Es wird für die Freundlichkeit der Beirag von 2 Mk. gezahlt. Die Adresse wolle man unter Nr. 212 an die Geschäftsstelle d. Bl. richten.

Gegen monatliche Teilzahlungen
von 2 Mk. an erhalten Verbandskollegen **Brockhaus' Kl. Konversationslexikon** (2 Bde. 24 Mk.) von **R. Siegl, München 7.**

Verschließbare Werkzeugkasten
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege **Max Voigt, Leipzig-Stötteritz,** Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [626

Ahlen, Pinzetten usw. bezieht man sehr vorteilhaft vom Kollegen **Robert Frost,** Graph. Fachgeschäft, **Halberstadt.** Preisliste gratis und franko.

Teilzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Feldstecher, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck.

Kataloge gratis und franko liefern

Jonaß & Co., Berlin A. 407. Belle-Alliance-Str. 7/10.

Buchdruckmaschinenmeisterverein zu Dresden

Gegründet ✠ 1868 ✠

Sonntag, den 9. Januar:

Versammlung

im „Volkshause" (Sachsenzimmer), Eingang Schützenplatz. [203

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Für die vielen Ehrungen und wertvollen Geschenke von meinen lieben Mitarbeitern der Firma Bernhard Meyer anläßlich meines **50jährigen Berufsjubiläums** sowie allen Kollegen von nah und fern, im besondern auch den „Feldgrauen" und dem Vereine „Klopfholz", sage herzlichen Dank! [222

Leipzig. **Alois Sherbeß.**

Nach nur kurzem Krankenlager verschied am Neujahrstag unser lieber Kollege, der Mitbegründer und langjährige Vorsitzende unsres Vereins [205

Adolf Bohne.

Immer auf das Wohl der Organisation bedacht, übernahm er auch im Laufe des Kriegs die Geschäfte für den zu den Fahnen gerufenen Vorsitzenden.

Ein ehrendes und dankbares Gedenken wird ihm bewahren

Der Bezirksmaschinenmeisterklub Gera.

Am Neujahrstage 1916 verstarb nach kurzem, schwerem Leiden an Lungenentzündung unser werter Mitglied, der Rotationsmaschinenmeister [204

Adolf Bohne

aus Leipzig-Döllitz, im 58. Lebensjahre.

Seit Beendigung seiner Lehre, Ostern 1876, Mitglied des Verbandes, hat er in dieser langen Zeit in den verschiedensten Ämtern der Orts- und Bezirksvereine Chemnitz und Gera gern und willig seine Kraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Mit ihm ist ein wahrer Kollege dahingegangen, dessen Andenken von uns allzeit hoch in Ehren gehalten wird.

Bezirks- und Ortsverein Gera.

Nach langem Leiden entschlief im hiesigen städtischen Krankenhause unser lieber Kollege [225

Johannes Krieger

im Alter von fast 51 Jahren.

Sein biederer, kollegialer Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken.

Die Mitgliedschaft Aurich.

Im Laufe dss Monats Dezember verstarben unsre lieben Kollegen, der Stereotypeur [226

Hugo Hölzer

aus Barmen, im Alter von 50 Jahren, und der Setzer

Ernst Gerstenberger

aus Saarn, im Alter von 29 Jahren.

Wir werden den lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Bezirksverein Düsseldorf.

Am 1. Januar entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, sorgsamer Vater, der Setzerinvalide

Ernst Stephan

im 57. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies seinen Kollegen hiermit an

die trauernde Witwe
Marie Stephan
nebst Kindern und Angehörigen.

Leipzig, den 3. Januar 1916.

Am 15. Oktober fand den Tod für das Vaterland unser werter Mitglied, der Setzer [209

Rudolf Blum

aus Frankfurt a. M., 21 Jahre alt.

Am 29. Dezember verschied nach achtfägiger Krankheit an einem Nierenleiden unser werter Mitglied, der Setzerinvalide

Wilhelm Martini

aus Wesel, 68 Jahre alt.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen

Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

In einer Heilanstalt verschied nach langem Leiden infolge einer im Felde sich zugezogenen schweren Erkrankung unser langjähriges Mitglied, der Setzer [231

Philipp Wißmann

aus Biebrich a. Rh., 36 Jahre alt.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Ortsverein Wiesbaden.

Unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [214

Friedrich Adam

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse fand am zweiten Weihnachtstag auf dem westlichen Kriegsschauplatze den Heldentod.

Wir verlieren in ihm ein geschätztes Verbandsmitglied.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Der Ortsverein Halberstadt.

Am 29. Dezember wurde uns durch den Weltkrieg der Setzer [228

Adolf Göller

aus Frankfurt a. M. im fast vollendeten 26. Lebensjahre entrissen.

Durch sein kollegiales Wesen ha er sich ein dauerndes Andenken gesichert

Ortsverein Magdebur

In treuer Pflichterfüllung erlitt den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege [229

Adolf Göller.

In der kurzen Zeit unsres Zusammenarbeitens haben wir ihn als einen braven Kollegen kennen gelernt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Kollegen des „Magdeburger Generalanzeigers".

Erst jetzt wurde durch amtliche Mitteilung bekannt, daß bereits am 20. Dezember 1914 unser lieber Kollege und braves Mitglied, der Drucker [220

Ewald Schmelzer

Muskelier im Ref.-Inf.-Reg. Nr. 231

im Alter von 20 Jahren den Tod für das Vaterland gefunden hat.

Ehre seinem Andenken!

Braunschweig, 2. Januar 1916.

Bezirksverein Braunschweig.

Wiederum beklagen wir den Verlust eines unsrer Mitglieder. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel der Setzer

Otto Gebert

aus Rohwein (Sachsen), ausgelernt in Chemnitz. [224

Ein treues Gedenken bewahrt ihm

Die Mitgliedschaft Bayreuth.

Schon wieder hat der Tod einen Kollegen aus unsrer Mitte gerissen. Nach schwerem Leiden verstarb in einem Lazarett der Schriftsetzer [223

Hermann Leßke

Gefreiter der Reserve
Ritter des Eisernen Kreuzes

im 28. Lebensjahre.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Orts- und Bezirksverein Eberswalde.

Wieder erfüllen wir die schmerzliche Pflicht, unsern Mitgliedern den Verlust vier braver Kollegen zur Kenntnis zu bringen. Es fanden den Heldentod die Setzer [207

A. Hamer

geboren am 3. Januar 1894 in Ottensen;

A. Herling

geboren am 14. Dezember 1893 in Hamburg; die Maschinenmeister

H. Hittig

geboren am 24. April 1889 in Hamburg;

A. Christensen

geboren am 31. Dezember 1891 in Altona.

Allen diesen in der Blüte der Jahre von uns geschiedenen Kollegen bewahrt ein ehrendes Gedenken

Die Liedertafel „Gutenberg" von 1877 Hamburg-Altona.

Von den

Mitgliedern des Vereins Leipziger Buchdrucker- und Schriftgießergehilfen

(Gau Leipzig, V. d. D. B.)

erlitten den Tod auf dem Schlachtfelde

(Liste 14):

Berger, Wilhelm (S.), geb. in Rötha 15./4. 1895.
Burkhardt, Rudolf (S.), geb. in Leipzig-Lindenau 1./5. 1883.
Fischer, Adolf (S.), geb. in Nordhausen 5./4. 1883.
Hegewald, Alfred (S.), geb. in Leipzig-Volkmarsdorf 21./1. 1887.
Meister, Karl (S.), geb. in Gleina 11./10. 1889.
Schlesinger, Moritz (S.), geb. in Budapest 11./4. 1872.
Schmidt, Paul (Dr.), geb. in Leipzig-Stötteritz 12./10. 1890.
Weikphal, Alfred (S.), geb. in Leipzig-Volkmarsdorf 11./7. 1893.

Ehre ihrem Andenken!

Durch den Krieg wurden uns ferner entrissen: die Setzer [206

Justus Fuhrmann

aus Kassel, 29 Jahre alt;

August Röth

aus Rothenburg a. F., 22 Jahre alt;

Karl König

aus Alt-Wildungen, 21 Jahre alt.

Wir werden den Gefallenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bezirksverein Kassel.

Als Opfer des Kriegs verstarb am 13. Dezember 1915 im Lazarett zu Allenstein unser außer Beruf beschäftigtes Mitglied [218

Alfons Eschbach

im Alter von 37 Jahren.

Einen weiteren Verlust erlitt unser Bezirksverein am 18. Dezember 1915, wo bei den Kämpfen bei Lille unser treuer Kollege, der Setzer

Gustav Ott

durch einen Kopfschuß fiel.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen

Der Bezirksverein Straßburg i. E.

Wiederum ereilte uns die Kunde von dem Verlust eines treuen und lieben Kollegen. Am 12. Dezember verstarb infolge Herzschlags im Kriegslazarett zu Wilna der Korrektor

Gustav Schmidt

Wir betrauern tief sein Scheiden und werden ihm ein bleibendes Andenken bewahren. [227

Das Gesamtpersonal der Druckerei R. Boll, Berlin.

Als Opfer des Weltkriegs erlitten den Tod die Kollegen

(Liste 14):

Bauh, Karl (Dr.), geb. in Berlin 20./7. 1875.
Bullach, Alfred (S.), geb. in Berlin 19./12. 1894.
Enge, Alfred (S.), geb. in Freiburg i. Schl. 13./12. 1887.
Kanig, Johannes (S.), geb. in Berlin 23./8. 1888.
Kibellis, Willi (S.), geb. in Berlin 15./2. 1894.
Krause, Paul (G.), geb. in Berlin 31./10. 1888.
Kuhla, Richard (S.), geb. in Berlin 25./4. 1888.
Lamprecht, Wilhelm (S.), geb. in Berlin 30./6. 1891.
Legde, Otto (S.), geb. in Berlin 21./4. 1885.
Macat, Willi (Dr.), geb. in Berlin 3./1. 1887.
Mahn, Erich (Dr.), geb. in Stettin 27./11. 1890.
Möhl, Georg (S.), geb. in Berlin 5./2. 1886.
Müller, Otto (Ster.), geb. in Britz 19./11. 1895.
Nagel, Wilhelm (Ster.), geb. in Briest 26./12. 1895.
Nickel, Georg (S.), geb. in Velten 16./12. 1889.
Sander, Arnold (S.), geb. in Berlin 2./6. 1881.
Skibba, Hermann (S.), geb. in Köpenick 22./8. 1893.
Sucker, Paul (Dr.), geb. in Berlin 9./6. 1888.
Schwedler, August (S.), geb. in Züllichau 30./8. 1882.
Stephan, Otto (Dr.), geb. in Aue i. Sa., 5./5. 1886.
Thormeyer, Ernst (Dr.), geb. in Berlin 30./3. 1892.
Worch, Alexander (Dr.), geb. in Leipzig 17./4. 1881.

Ihr Andenken wird stets in Ehren halten

Berlin, den 30. Dezember 1915

Der Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Verleger: Emil Döblin in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.